

LOKALREDAKTION EBERBACH

So erreichen Sie uns:

Zustellung/Anzeigen: Neuer Markt 8
 Telefon: 0 62 71 / 92 55-74 00
 Fax: 0 62 71 / 92 55-974 00
 E-Mail: anz-eberbach@rnz.de

Redaktion: Neuer Markt 13
 Telefon: 0 62 71 / 92 55-74 50
 Fax: 0 62 71 / 92 55-974 50
 E-Mail: red-eberbach@rnz.de

ÜBRIGENS...

Einwanderer und Eingeborene

Von Felix Hüll

Langzeitfolgen von (Cyber-)Mobbing an Schulen können Krankheitsbilder bis hin zur posttraumatischen Belastungsstörung nach sich ziehen. Bedenkt man, wie viele Jugendliche schon einmal von vermeintlichen Freunden netzöffentlich tatsächlich schon einmal verspottet, verhöhnt oder unmöglich gemacht worden sind, bewegt sich das in Größenordnungen, die eine Volkswirtschaft nicht mehr vernachlässigen kann. Unter anderem auch deswegen gibt es Vorbeugungsmaßnahmen und Auffangnetzwerke wie im Verein Prävention Rhein-Neckar – man muss halt nur wissen, was zu tun ist und wo man Hilfe herkriegt, wenn man sie dringend benötigt. Noch zum Vorfeld gehört die Hilfe für Eltern, deren Kinder erste Erfahrungen mit den Geräten machen, die man sowohl missbrauchen wie auch sehr nützlich einsetzen kann. Es kommt auch darauf an, ob Mutter oder Vater es schaffen, dem Nachwuchs das Handy abzunehmen, wenn zu viel oder falsches damit geschieht. Der Polizeixperte, selbst Vater, rät: gemeinsame Vertrauensbasis aufbauen, informieren, Kontrollwunsch und Beschränkungen begründen, aber auch konsequent anwenden. Und: Eltern sollen ihre Wissenslücken als „digital immigrants“ schließen gegenüber ihren Kindern, die als „digital natives“ mit diesen Gegebenheiten bereits aufwachsen.

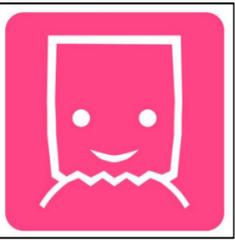
„Bleiben Sie mit Ihren Kindern im Gespräch“

Präventions-Experten sprechen bei Jugendschutz-Medienelternabend

Von Felix Hüll

Eberbach. Sorgen Sie für ein vertrauensvolles Verhältnis zu Ihrem Kind und nutzen Sie die Informationsmöglichkeiten sowie Unterstützungsangebote rund um die Digitalkommunikation. Dann haben Sie eine gute Ausgangslage für Ihre Tochter oder Ihren Sohn. Die können dann die Chancen des Internets bis hin zum sinnvollen Umgang mit mobilen Endgeräten nutzen. Und sie sind gegenüber deren Gefahren gewappnet. So lässt sich das Ergebnis des Elterninfoabends „Jugendmedienschutz“ an der Realschule Eberbach zusammenfassen.

Günther Bubenitschek und Anja Kegler hatten dort auf Initiative des Lehrers Robert Bittner einen Vortragsabend gehalten. Erster Kriminalhauptkommissar Bubenitschek ist Referent für Mediensicherheit und Medienbildung in der zentralen Geschäftsstelle Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes beim Landeskriminalamt in Stuttgart. Anja Kegler hält als Referentin für Medienpädagogik im Landesnetzwerk der Aktion Jugendschutz und des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg derartige Infovorträge. Beide sind Fachleute, die der Verein Prävention Rhein-Neckar auf Anfrage etwa für Vorträge vermittelt.



„Es geht wirklich darum, auch die Chancen zu sehen, aber dabei die Risiken nicht aus dem Blick zu verlieren“, steckte Bubenitschek einen Rahmen. Innerhalb dessen informierten er und Anja Kegler über die unterschiedlichsten Aspekte ihres Themas: Persönlichkeits- und Urheberrechtsverletzungen, Abmahnungen, Kostenerstattung, Beschlagnahmen von iPhones, iPads oder Datenträgern, Cyber-Mobbing (Psychoterror via Internet), Cyber-Grooming (Internet-Kontaktaufnahme etwa Pädophiler mit Kindern und Jugendlichen), die Smack-

Slam-Cam (Kamera, mit der eigens herbeigeführte Prügel szenen gefilmt und verbreitet werden), Sexting (Messenger-Botschaften mit intimen Inhalten/Fotos). Dazu gehörten aber auch Hilfskontaktadressen, Info-Websites und mögliche klare Regeln für den Nachwuchs im Umgang mit der rechnergestützten (mobilen) Datenverarbeitung und Kommunikation.

„Grundsätzlich gilt: Smartphone eigentlich erst ab 14 Jahren oder wenn früher, ab der weiterführenden Schule. Jüngere Kinder können mit den technischen Möglichkeiten noch nicht verantwortlich umgehen“, erklärt Anja Kegler. „Kinder wachsen in die digitale Welt hinein“, beschreibt Bubenitschek anhand der Daten aus der Jugend-, Information und (Multi-)Media- (JIM-) Studie das Mediennutzungsverhalten von Zwölf- bis 19-Jährigen in Deutschland. Diese Untersuchung erfolgt seit 1998 im Auftrag des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest. Sie zeigt, dass Kindergarten- und Grundschulkindern noch das Fernsehen als Leitmedium nutzen, dass aber bei zunehmend immer jünger werdender Altersstufe das Smartphone oder andere mobile Endgeräte „praktisch für jeden“ zugänglich und von täglicher Bedeutung sind.

Der Rat der Experten: „Es sollte Auszeiten geben. Das Smartphone gehört nicht ins Kinderzimmer. Sie sollten klare gemeinsame Familienregeln haben, wie und wozu die Geräte eingesetzt werden, welche Apps erlaubt sind und welche noch nicht.“ Bubenitschek mahnte aber auch an, dass die Eltern selbst als Vorbild dienen müssten. Selbst ständig mit dem Finger auf dem Berührungsbildschirm unterwegs zu sein und den bereits älteren Kindern gleichzeitig das Gerät zu entziehen – das werde weder dem Jugendschutzgedanken gerecht noch der Absicht, den heute Heranwachsenden die guten Mög-



Auf den Punkt gebracht haben Anja Kegler und Günther Bubenitschek, Nutzen, Möglichkeiten und Gefahren von digitaler Mobilkommunikation für Heranwachsende. Foto: Felix Hüll

lichkeiten dieser Geräte zu erschließen. Ob bei Computerspielen oder bei Messengerdiensten: es gelte ein „Ja, aber klug ausgewählt“. Dass Informationsbedarf bei Eltern wie bei Lehrern bestehe, bestätigte Schulleiter Markus Hanke. Er erwähnte, dass seit drei Wochen sich unter den Schülern die App „tellonym – was Deine Freunde denken“ (kleines Bild: klicksafe.de/LMK-RhP) die Runde mache, ein kostenlos herunterzuladendes Smartphone-Programm. Benutzer können dort anonym Meinungsäußerungen veröffentlichen, dies aber auch mit der Möglichkeit, andere zu belästigen oder zu beschimpfen. > **Übrigens**

HINTERGRUND

> **Jede Menge Internet-Adressen** breiteten die Referenten vor ihren Zuhörern sowie buchstäblich greifbar in Informationsbroschüren aus. Darunter sind etwa die Ratgeberkontakte www.klicksafe.de, www.internet-abc.de, www.juuuport.de, www.handysector.de, www.irights.info. Im Rhein-Neckar-Kreis gibt es seit 20 Jahren den Verein Prävention Rhein-Neckar (www.praevention-rhein-neckar.de), der weiterführende Kontakte und Infos vorhält und auch den Abend an der Realschule förderte. (fhs)

Wegen Treibjagd Waldgebiete meiden

Eberbach/Hirschhorn. Am Samstag, 1. Dezember, findet in den Jagdbezirken der Walldistrikte auf den Gemarkungen Brombach, Heddesbach, Hirschhorn und Langenthal eine revierübergreifende Drückjagd statt. Waldbesucher werden grundsätzlich gebeten, an diesem Jagdtag bis ca. 14.30 Uhr auf Spaziergänge in diesen Waldgebieten zu verzichten. An den jeweiligen Waldeingängen wird nochmals durch Schilder auf die Jagd hingewiesen. Autofahrer werden auf den Straßen zwischen Hirschhorn und Hainbrunn, zwischen Brombacher Wasser und Brombach und zwischen Hirschhorn und Schönmatte um besondere Vorsicht gebeten. Mit plötzlich sehr schnell die Straße überquerenden Hunden und Wild muss hier gerechnet werden.



Die bestellten Obstbäume und Sträucher wurden kürzlich in der Au übergeben. Foto: NABU

Obstbäume und Wildsträucher sind sehr begehrt

Naturschutzbund-Gruppe vermittelte einheimische Gehölze

Eberbach. Sehr zufrieden zeigte sich die NABU-Gruppe mit der Resonanz auf ihren Aufruf im September. Angesprochen waren Naturfreunde, die gerne in ihrem Garten oder auf ihrem Grundstück in der freien Landschaft Sträucher und Obstbäume pflanzen wollen. Einheimische Gehölze, die unter anderem für Insekten und Vögel wertvolle Nahrung, Brutmöglichkeit und Unterschlupf bieten. In Kooperation mit einer Baumschule aus Mauer konnten kürzlich die bestellten Pflanzen – 58 Obstbäume (Halb- und Hochstämme) und 14 Wildsträucher – am Festplatz in der Au den 18 Inter-

sierten übergeben werden. Am beliebtesten waren bei den Sträuher: Der Schwarze Holunder, gefolgt vom Sommerflieder. Letzterer Strauch ist zwar ein sogenannter Neophyt, ist aber in den hiesigen Breiten bei Schmetterlingen sehr beliebt. Gewünscht waren zudem der Wollige Schneeball und das Pfaffenhütchen. Weiterhin wurden 35 Apfel- und 19 Kirschbäume in vielerlei Sorten, aber auch zwei Birnbäume, ein Nussbaum und eine Quitte meist noch am selben Tag in die Erde gebracht, ausnahmslos in den Ortsteilen: Pleutersbach, Lindach, Rockenau und Neckarwimmersbach.

Wegbeschreibung durch Stahlgewitter

Eberbacher Rolf Wieprecht prangert mit Soldbuch seines Großvaters den Wahnsinn von Kriegen an

Eberbach. (fhs) Hundert Jahre her und trotzdem tagesaktuell – das sind das Ende des Ersten Weltkrieges und die Lehren aus diesem ersten großen europäischen Massenmorden des 20. Jahrhunderts, dem leider noch viele weitere folgten. Aktuelle Lehren daraus zog Frankreichs Präsident Emmanuel Macron bei seiner Volkstrauertagsrede im Deutschen Bundestag – und diese wiederum löste im Eberbacher Rolf Wieprecht einen Reflex aus: das Hervorholen genau 115 Jahre alter Dokumente seines Großvaters Hermann.

Wie vom sprichwörtlichen Donnereschlag gerührt zeigt Wieprecht auf das graubraune Soldbuch und vor allem den Militärpass seines Opas. Letzterer enthält neben zahlreichen Detailintragen vor allem eine zusätzlich eingeklebte, handschriftliche Liste: unter „Feldzüge und Verwundungen“ stehen Hermann Wieprechts Einsatzorte zwischen August 1914 und September 1917.

Eigentlich wäre an dieser Stelle gerade mal visitenkartengroß Platz für handschriftliche Einträge gewesen – sei es, dass die Militärverwaltung glaubte, es sei mit ein, zwei Schlachten getan, oder Schlimmer, dass der Passbesetzer weitere Treffen mit Verwundungen nicht überleben würde. Für die noch unter Jubel

1914 zu den Fahnen Geeilten erwies sich der „Spaziergang nach Paris“ noch im selben Herbst als Horrortrip ins Stahlgewitter zwischen den Niederlanden, Belgien und Nordostfrankreich. Auch für Hermann Wieprecht.

Mit seiner Teilnahme an einem Abwehrkampf bei Verdun 1917 bekam er schließlich Senfgas ab und hatte sozusagen Glück im Unglück. Statt wie Millionen anderer junger Männer von den Granaten in den Schützengräben zerfetzt oder verschüttet zu werden, von einer Gewehrpatrone im Nahkampfgriff zu fallen, kam er damit als Kriegsversehrter aber (über-)lebend ins Lazarett und damit aus der Todeszone.

„stehende Heer eingetreten“. Nach der Mobilmachung des Deutschen Reiches datiert Wieprechts „Wiedereintritt“ ins 4. Bataillon vom 4. August 1914. Seine Dokumente bekam er am 5. August „vor dem Ausmarsch nach Mühlhausen, wo die erste Schlacht des Weltkriegs stattfand“.

Wieprecht notierte als „Gefecht“ 9./10. August 1914 bei Senheim-Mühlhausen, 20.-22. August Schlacht in Lothringen, Gefecht vor Nancy-Épinal, Kämpfe bei Flirey, Schlacht bei Arras, Stellungskämpfe in französisch Flandern. Als ob er nichts auslassen wollte, notierte der „Feldsignalist“ der Fernsprechteilung des 14. Armeekorps Wieprecht als weitere Einsatzorte die „Schlacht bei Lille“ (15. bis 28. Oktober) und die „Dezemberschlacht in französisch Flandern“ (14. bis 22. Dezember). „Stellungskämpfe im Artois“ hält Wieprecht fest für die Zeit über den Jahreswechsel bis hinein ins Frühjahr 1915 (8. Mai). Es folgen als weitere Eintragungen 1915/1916 Lorettohöhe, Ablain, La Bassee, Champagne, Somme bis zu den „Stellungskämpfe und Abwehrkämpfen“ vor Verdun zwischen Mai und September 1917.

Schlägt man heute „Schlacht an der Somme“ nach, stößt man auf den Hinweis, dass sie als eine der größten Schlachten an der Westfront im Ersten

Senfgas als „Glück“

„Das muss man sich mal geben – das liest sich zwar wie eine Reisewegbeschreibung, und doch sind das alles Namen von Schlachten, die man heute noch als schreckliche Ereignisse kennt“. Hermann Wieprecht war wegen seines Bezugs als Turner in Heilbronn am 16. Oktober 1903 beim württembergischen Feldartillerieregiment Nummer 65 ins



Auf ausklappbarem Papier steht die Liste der überlebten Weltkriegsschlachten von Hermann Wieprecht (links Bild links mit Karlsruher Kamerad Otto Rössler), die sein Enkel Rolf aus Anlass der Macron-Merkel-Ansprachen wieder hervorgeholt hat. Fotos: privat/Felix Hüll



immer wieder holt er die vergilbten Dokumente aus „Großvaters Kiste“ hervor, um die Erinnerung daran wachzuhalten, was Krieg wirklich bedeutet.

Wieprecht: „Ich hab das Buch 'Im Westen nichts Neues' gelesen. Und wenn man das hier sieht, kann man sich vorstellen, was das heißt, dass man nicht weiß, ob man am nächsten Tag überhaupt noch lebt.“